



3331 Poetische Minimal Art in Schaan

VON GISELA KUONI

Im Theater am Kirchplatz wurden «Die Mitschuldigen» gespielt. Auf dem Dach des TaK steht ein gutes Dutzend gelbe manns-grosse Figuren aus Holz, uniform und anonym, Männlein und Weiblein. Und in der Galerie im Theaterfoyer reihen sich «Materialbilder» aneinander – hat das eine etwas mit dem andern zu tun? Die Künstlerin, die dahinter steckt, heisst Sunhild Wollwage, ihre Ausstellung in der Galerie des TaK «Geum urbinum oder Die alltägliche Sammelleidenschaft». Sie enthält Arbeiten der letzten zehn Jahre.

Die Reihung des Anonymen, Austauschbaren auf dem Dach steht für Mitläufertum und damit Mitschuld und will die Verbindung vom Theater zur Bühne des tagtäglichen Lebens bringen. Austauschbar und beliebig scheinen auch die nicht mehr zählbaren winzigen Alltäglichkeiten, aus denen die Künstlerin in äusserster Kargheit und Strenge ihre Materialbilder gestaltet. In geometrischen Gerüsten ordnet Sunhild Wage in minutiöser Fingerspitzen- oder Pinzettenarbeit feinste Produkte der Natur – Samen, Fasern, Flechten, Haare, Blütenstaub, Asche, Rosendornen, Fliegenbeine, zerbrechliche Tierknöchelchen, Glimmer oder Eierschalensplitterchen – zu klaren, nüchternen Mustern. Nie vermischt sie ein Material mit dem andern. Da ist nichts Verspieltes oder Liebliches.

Die Wirkung ist klar und nüchtern, und erst beim genaueren Hinsehen wird man der feinen Poesie gewahr, die sich hier hinter Minimal Art und Arte Povera verbirgt. In eindeutigen Zahlenreihen ordnet sich eine Linie unter die andere, bis ein Raster aus millimeter-grossen Elementen zur reizvollen Bildfläche wird. Ihre früheren «Waldbriefe» sind dagegen überladen und gesucht, sie können sich neben diesen sachlich-poetischen Konstruktionen nicht behaupten.